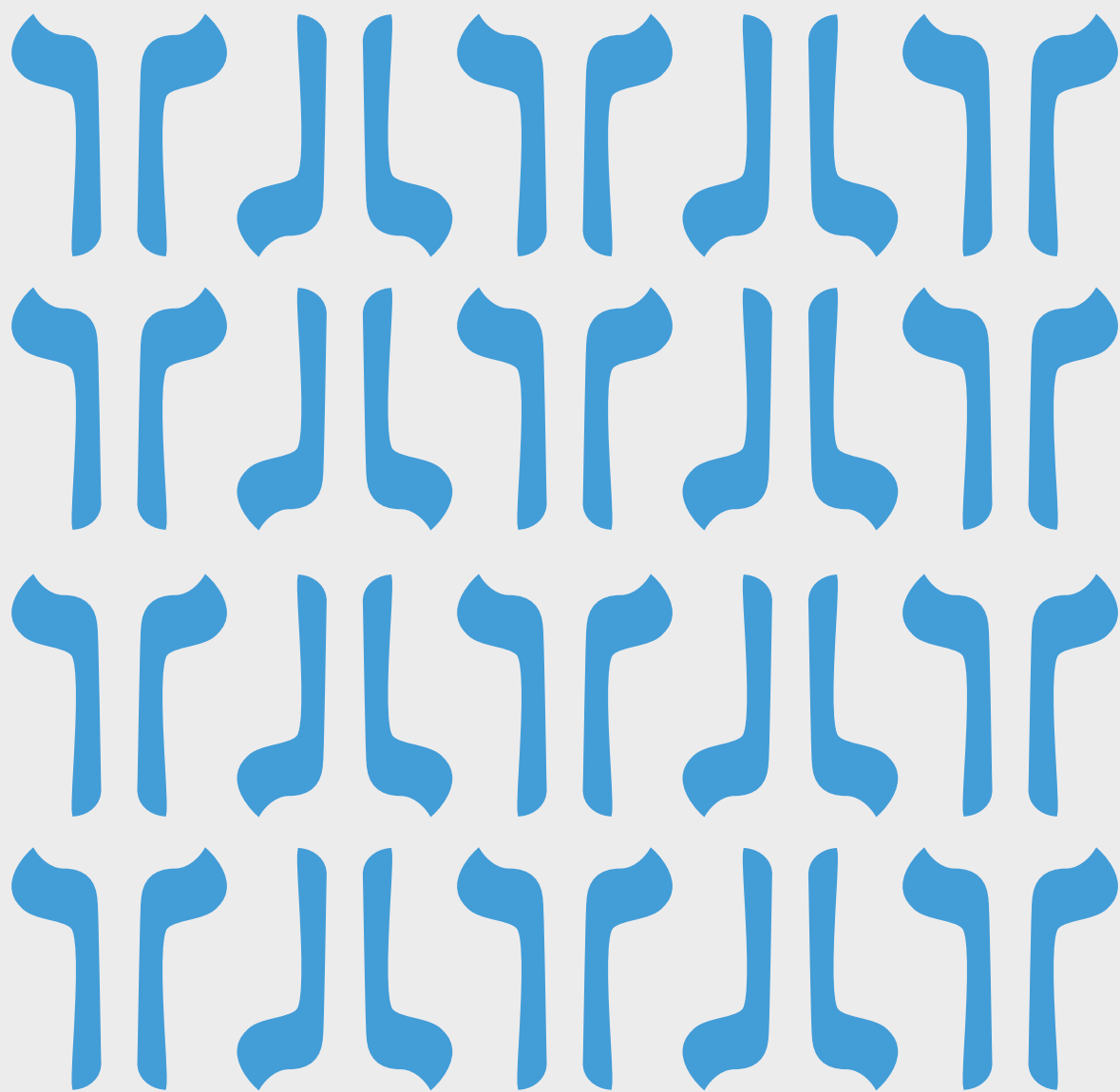




Antisemitische Vorfälle in Bayern 2024

Ein Bericht der
Recherche- und Informationsstelle
Antisemitismus Bayern (RIAS Bayern)



Impressum

Herausgeber VAD – Verein für Aufklärung und Demokratie e. V. und Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern (RIAS Bayern), Postfach 33 08 42, 80068 München, Telefon: 089 122 23 40 60, info@rias-bayern.de

München, 1. Auflage 2025

Dieser Bericht kann auf rias-bayern.de heruntergeladen und unter info@rias-bayern.de als Printexemplar bestellt werden.

V.i.S.d.P. ist Dr. Annette Seidel-Arpaci, VAD – Verein für Aufklärung und Demokratie e. V., Schellingstr. 109 a, 80798 München, Telefon: 089 122 23 40 50, info@vfaud.de, Steuer-ID: 143/223/51330

Konzept, Redaktion, Layout & Grafik Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern (RIAS Bayern)

Bildnachweis Die Bildrechte verbleiben bei RIAS Bayern bzw. dem VAD e.V., auf Seite 7 bei Marco Einfeldt.

Urheberrechtliche Hinweise

© Copyright 2025 Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern (RIAS Bayern). Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird für nicht-kommerzielle Zwecke kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Herausgeber:innen behalten sich das Urheberrecht vor. Eine Weitergabe oder Vervielfältigung, auch in Teilen, ist nur nach ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung der Herausgeber gestattet. Darüber hinaus muss die Quelle korrekt angegeben und ein Belegexemplar zugeschickt werden.

Haftungsausschluss Die Informationen in diesem Bericht wurden nach bestem Wissen und Gewissen formuliert. Für die Vollständigkeit und Aktualität der Informationen übernehmen die Herausgeber keine Gewähr. Diese Publikation enthält Links zu Webseiten Dritter, auf deren Inhalt wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der angegebenen oder verlinkten Seiten sind stets die jeweiligen Anbieter:innen oder Betreiber:innen der Seiten verantwortlich.

Schutzgebühr Es wird keine Schutzgebühr erhoben. Wenn Sie den Bericht per Post zugeschickt bekommen möchten, bitten wir Sie um Erstattung der Portokosten.

Titelseite I – Waw ist der sechste Buchstabe im hebräischen Alphabet. Seine Verwendung verweist darauf, dass es sich bei der vorliegenden Publikation um den sechsten Jahresbericht von RIAS Bayern handelt. Die Wiederholung und graphische Anordnung kombinieren Elemente antiker Schriftbildnisse, künstlerischer Kalligraphie und funktionaler Typographie. Die Gestaltung basiert auf einem von RIAS Berlin beim VdK – Verein für Demokratische Kultur e. V. entwickelten Format.

Inhaltsverzeichnis

4

Vorworte

- 4 Dr. Annette Seidel-Arpaci, Leiterin RIAS Bayern
- 8 Jessica Flaster, Verband jüdischer Studenten
in Bayern (VJSB)

12

Über RIAS Bayern

16

Zusammenfassung: Antisemitische Vorfälle in Bayern 2024

20

Grafische Darstellung der Statistiken

28

Schwerpunktanalysen

- 29 Antisemitismus im Kontext von Versammlungen
- 34 Radikalisierungstendenzen im Kontext des
israelbezogenen Antisemitismus
- 40 Störungen des Gedenkens und Angriffe auf die
Erinnerung

46

Begrifflicher Rahmen, Kategorien und Datengrundlage

Vorwort



Seit dem Massaker durch die palästinensische Terrororganisation Hamas und ihrer Helfer:innen im Süden Israels am 7. Oktober 2023 und der militärischen Reaktion Israels, sind Jüdinnen und Juden mit einem massiven Anstieg an antisemitischen Äußerungen, Bedrohungen und Angriffen konfrontiert.

Dazu kommt eine schon bald nach dem 7. Oktober einsetzende Empathielosigkeit. Auch in Bayern wurden etwa Plakate zerstört, die an ermordete oder verschleppte Frauen, Männer und Kinder erinnerten, sowie Vergewaltigungen und Gräueltaten geleugnet oder gar als „Widerstand“ gutgeheißen und begrüßt.

RIAS Bayern musste seit dem 7. Oktober neue, traurige Höchststände dokumentieren. 2024 wurden uns 1515 antisemitische Vorfälle bekannt. Das sind rund doppelt so viele wie im Vorjahr 2023 und etwa dreieinhalb Mal so viele Vorfälle wie jeweils in den Jahren 2021 und 2022.

Es heißt oft, dass Antisemitismus „keinen Platz“ im Land oder dieser und jener Stadt habe. Das „Nie wieder“ sei unverbrüchlich. Diese Beschwörungsformeln werden leider durch die Realität Lügen gestraft, wenn etwa auf einer Gedenkveranstaltung zur Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz in Nürnberg Redner:innen Israel in die Nähe des Nationalsozialismus rücken, oder das „Nie wieder ist jetzt“ nach dem antisemitischen Massaker des 7. Oktober gegen Israel und Juden gewendet und vielfach behauptet wird, es werde ‚ein Holocaust‘ an Palästinenser:innen begangen.

Antisemitismus hat überall einen Platz. Es bedarf einer tiefgreifenden Auseinandersetzung damit, warum diese Gesellschaft so grundlegend durch Antisemitismus strukturiert und geprägt ist. Alle Bereiche der Gesellschaft, etwa die Kultur, die Politik wie auch die Strafverfolgung, müssen entsprechend Konsequenzen ziehen.

Dass Antisemitismus insbesondere auch mit Bezug auf Israel ausgedrückt (werden) wird, hatte Jean Améry bereits 1969 formuliert. „Fest steht: Der Antisemitismus, enthalten im Antisraelismus oder Anti-Zionismus wie das Gewitter in der Wolke, ist wiederum ehrbar“, konstatierte er in seinem Essay *Der ehrbare Antisemitismus*. Den Begriff „Israelkritik“ gab es noch nicht, aber Amérys Erkenntnis fasst zusammen, was wir auch nach dem 7. Oktober sehen: Das Reden über ‚die Zionisten‘ meint ‚die Juden‘, auch, wenn etwas anderes behauptet wird.

Wer gegen Israel und ‚die Zionisten‘ hetzt, erst recht nach dem 7. Oktober, will keinesfalls antisemitisch genannt werden oder versteht sich gar als einzig wahre:r Kämpfer:in gegen den Antisemitismus. Doch die weit verbreiteten NS-Vergleiche und Schoah-Gleichsetzungen wie auch die alten antisemitischen Bilder und Slogans werden, so scheint es, wieder „ehrbar“. Nicht zuletzt diese Umwegkommunikation beschreibt Léon Poliakovs bekannte Feststellung, Israel sei „der Jude unter den Staaten“. Gegen Israel richten sich jene Ressentiments, die nach wie vor alles ‚Jüdische‘ treffen. Amérys und Poliakovs Einschätzungen verweisen auf eine Entwicklung, die wir seit dem 7. Oktober verschärft beobachten und im folgenden Bericht darlegen.

2024 äußerte sich Antisemitismus verstärkt auf Versammlungen. Auch mussten zahlreiche Angriffe auf das Gedenken an die Schoah dokumentiert und Radikalisierungstendenzen im Kontext des israelbezogenen Antisemitismus in Wort und

Tat beobachtet werden. Diese Entwicklungen werden im folgenden Bericht in Schwerpunkten betrachtet.

Zum Zeitpunkt des Schreibens im März 2025 befinden sich immer noch 59 verschleppte Geiseln in den Händen von Terrorist:innen in Gaza. In unfassbar zynischen Zeremonien wurden einige überlebende Frauen und Männer freigelassen und Ermordete, darunter die Kleinkinder und Mutter der Familie Bibas, in Särgen zurückgegeben. Freigekommene berichten von Folter, Nahrungsentzug und sexualisierter Gewalt.

Zweimal seit dem 7. Oktober wurde der Internationale Frauentag begangen. 2024 wurden auch in Bayern Jüdinnen und Juden und Israelis bei Versammlungen am Frauentag beschimpft, ausgeschlossen und abgedrängt, etwa am Münchner Marienplatz. Auch am 8. März 2025 wurde ähnliches beobachtet. In München sah eine Rednerin von „Palästina spricht München“ im „palästinensischen Widerstand“ die Zusammengehörigkeit des „Kampfes gegen das Patriarchat“ mit dem „Kampf gegen den Kolonialismus“ gegeben. Als feministische Vorbilder erwähnte sie etwa die PFLP-Terroristin Leila Khaled und Lina al-Jarbouni vom ‚Islamic Jihad‘. Israel sprach sie das Existenzrecht ab. Die sehr wenigen Menschen, die sich mit israelischen Frauen sichtbar solidarisierten, wurden streckenweise durch Banner abgeschirmt.

So bleibt jüdischen und israelischen Frauen weiterhin Empathie und Solidarität versagt und sie werden gar in Täter-Opfer-Umkehr als Teil eines illegitimen ‚Unterdrückungssystems‘ betrachtet.

A. Seidel-Arpaci

Dr. Annette Seidel-Arpaci ist Leiterin
der Recherche- und Informationsstelle
Antisemitismus Bayern



Das Jahr 2024 war für Jüdinnen und Juden weltweit von den Folgen des 7. Oktobers 2023 geprägt. Der beispiellose Terrorangriff der Hamas auf Israel hinterließ tiefe Spuren und beschäftigt die jüdische Gemeinschaft bis heute – nicht zuletzt, weil nach über 500 Tagen immer noch mehr als 50 Geiseln in Gaza gefangen gehalten werden. Seit jenem Tag befindet sich Israel im Krieg – einem Krieg, der Israels Reputation eines „sicheren Hafens“ für Jüdinnen und Juden weltweit in Zweifel gezogen hat.

Bereits im Frühjahr 2024 bildeten sich in den USA erste antisemitische Protestcamps an Universitäten. Die Columbia University in New York wurde zum prominentesten Beispiel: Dort errichteten sogenannte „pro-palästinensische“ Studierende unter dem Namen „Gaza Solidarity Encampment“ ein Camp mit rund 50 Zelten und forderten die Universität auf, die Zusammenarbeit und Finanzierung sämtlicher mit Israel assoziierter Institutionen umgehend zu beenden. Antisemitische Äußerungen und Vorfälle häuften sich, jüdische Studierende waren auf Hybridunterricht angewiesen, Dozierende wurden bedroht und gaben daraufhin teilweise ihre Lehrtätigkeit auf.

Nach amerikanischem Vorbild verbreiteten sich derartige Camps auch in Deutschland, unter anderem in Bayern. An großen Universitäten in Städten wie München, Würzburg, Augsburg, Nürnberg, Bamberg, Regensburg oder Erlangen formierten sich Gruppierungen, die antisemitische Codes und

Forderungen in die akademischen Räume trugen und wieder salonfähig machten.

Das langlebigste „pro-palästinensische“ Camp Deutschlands befand sich bis November 2024 an der LMU München. Dort stieg der Antisemitismus während seines fünfmonatigen Bestehens spürbar an. Viele der jüdischen Studierenden fühlten sich so unsicher, dass sie ihre Universität gar mieden – nicht zuletzt, weil im Camp Parolen wie „Intifada bis zum Sieg“ skandiert wurden. Die erste (1987–1993) und insbesondere die zweite Intifada (2000–2005) waren von tödlichem Terror gegen israelische Zivilisten geprägt.

Darüber hinaus riefen Symbole wie das rote Dreieck, das die Hamas am 7. Oktober u. a. zur Markierung ziviler Zielpersonen nutzte, unverhohlen zu Gewalt auf. Im Camp wurde Terrorapologt:innen und sogar Hamas-Sympathisant:innen öffentlich eine Bühne geboten, auf der sie unbehelligt ihre Ideologie verbreiten durften. Die Leugnung des Existenzrechts Israels wurde mit Landkarten verdeutlicht, die das gesamte israelische und palästinensische Gebiet in den Farben der palästinensischen Flagge zeigten – die Verbildlichung des Slogans „From the river to the sea“. Aber auch antisemitische Verschwörungsmymen, wie etwa die mittelalterliche Ritualmordlegende, fanden in moderner Adaptation Verbreitung. Israel wurde auf großen Plakaten haltlos des „Organraubs“ bezichtigt, darunter wurde zur Illustration eine blutüberströmte Puppe platziert.

Wir vom Verband Jüdischer Studenten in Bayern (VJSB) müssen schmerzlich feststellen: Viele unserer Mitglieder lassen vor dem Betreten der Universität aus Angst ihre Davidsternkette unter der Kleidung verschwinden. Wer sich noch in die Universität wagt, tut dies oft mit Unbehagen. Diese Unsicherheit ist keine subjektive Wahrnehmung – sie ist durch Zahlen klar belegbar: RIAS Bayern registrierte innerhalb weniger Monate 116 antisemitische Vorfälle am Münchner Camp. Das bedeutet: Fast jeden zweiten Tag kam es zu einem antisemitischen Vorfall.

Seit Jahren beobachten wir, dass sich jüdische Menschen in der Öffentlichkeit immer seltener als solche zu erkennen geben – aus Angst vor Angriffen und Drohungen. Doch wir dürfen auch auf zahlreiche Verbündete zählen: Dank des Engagements vieler Akteure – darunter „München ist bunt! e. V.“ – wurden die Organisator:innen des Camps vor der LMU im Herbst 2024 zum Abbau gezwungen. Gemeinsam haben wir monatelang jeden Tag Mahnwachen abgehalten, um zu signalisieren, dass wir uns nicht unterkriegen lassen. Andere bayerische Protestcamps hielten ebenfalls nicht lange stand.

Die bayerische Staatsregierung hat als Reaktion auf die steigende Bedrohungslage einen fünf Punkte umfassenden Aktionsplan gegen Antisemitismus verabschiedet. Neben verstärkter Prävention, mehr Antisemitismusforschung und erweiterten Bildungsangeboten an Hochschulen gibt es nun an jeder der 33 Universitäten, Hochschulen für angewandte Wissenschaften und Kunsthochschulen in Bayern eigene Antisemitismusbeauftragte. Zudem wird die Zusammenarbeit der Hochschulen mit Polizei, Justiz und Politik intensiviert.

Für uns bedeutet das: Der Kampf gegen Antisemitismus ist noch lange nicht vorbei und geht mit voller Kraft zusammen mit unseren Verbündeten weiter – denn nur gemeinsam sind wir in der Lage, dem immer wieder aufkeimenden Judenhass entschieden entgegenzutreten.

Jessica Flaster
ist Vorsitzende des Verbands
jüdischer Studenten in Bayern (VJSB)



Über RIAS Bayern

Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern (RIAS Bayern) dokumentiert antisemitische Vorfälle im Freistaat und unterstützt Betroffene.

Analysen wie der vorliegende Jahresbericht sollen ein möglichst genaues Bild davon vermitteln, wie und wo Antisemitismus in Bayern konkret zum Ausdruck kommt, von wem er ausgeht und gegen wen er sich richtet. Diese Erkenntnisse bilden eine unverzichtbare Grundlage für die Entwicklung geeigneter Mittel zur Bekämpfung des Antisemitismus, zu der RIAS Bayern ausdrücklich beitragen möchte.

Betroffene oder Zeug:innen von Antisemitismus können Vorfälle unter [rias-bayern.de](https://www.rias-bayern.de) melden. Bei einem antisemitischen Vorfall kann es sich beispielsweise um eine beiläufige Bemerkung im Gespräch, einen Schriftzug oder einen tätlichen Angriff handeln. Ziel ist es, Antisemitismus als solchen zu erkennen und insbesondere sein Ausmaß sichtbar zu machen.

2019 begann RIAS mit der systematischen zivilgesellschaftlichen Erfassung von antisemitischen Vorfällen in Bayern. Durch die Arbeit von RIAS Bayern soll die Aufmerksamkeit nicht zuletzt auch auf das Dunkelfeld antisemitischer Vorfälle im Freistaat gelenkt werden. Nicht alle antisemitischen Vorfälle sind, so belastend oder gar traumatisch sie für die Betroffenen auch sein mögen, strafrechtlich relevant und werden deshalb von den Behörden nicht dokumentiert.

Dagegen berücksichtigt RIAS Bayern antisemitische Vorfälle jeder Art – auch solche, die keinen Straftatbestand erfüllen, ebenso wie Fälle, in denen die Betroffenen keine Anzeige erstatten möchten. Nur wenige Menschen sprechen über ihre persönlichen Erfahrungen mit Antisemitismus oder suchen sich professionelle Unterstützung. Auch, weil Antisemitismus gesellschaftlich allzu häufig nicht ernst genommen oder gar nicht erst als solcher erkannt wird. RIAS Bayern ist parteilich und orientiert sich an den Bedürfnissen und Wahrnehmungen der Betroffenen, ihrer Angehörigen und jener, die antisemitische Vorfälle als Zeug:innen miterlebt haben.

Sofern die Betroffenen dies wünschen, veröffentlicht RIAS Bayern anonymisierte Berichte über antisemitische Vorfälle in den sozialen Medien. Darüber hinaus werden Betroffenen, je nach Wunsch und Erfordernis, Angebote zur psychosozialen, juristischen, Antidiskriminierungs-, Opfer- oder Prozessberatung vermittelt. In Absprache mit den Betroffenen macht RIAS Bayern Behörden oder politische und mediale Akteur:innen auf die Perspektive der Betroffenen aufmerksam.

- ▶ Gerne können Sie unseren Trägerverein mit einer Spende unterstützen. Nähere Informationen finden Sie unter www.vfaud.com/unterstuetzung
- ▶ Folgen Sie unserem Podcast „Schiefheilungen“
– überall dort, wo es Podcasts gibt!
- ▶ Folgen Sie uns unter facebook.com/RIASBayern und instagram.com/rias_bayern
- ▶ Unsere Veröffentlichungen finden Sie unter report-antisemitism.de/rias-bayern. Diese sind als PDF abrufbar und als Printausgabe per Mail an info@rias-bayern.de bestellbar.
- ▶ Anmeldung für unseren monatlichen Newsletter unter report-antisemitism.de/rias-bayern/

Leihen Sie gebührenfrei die Wanderausstellung „Antisemitismus in Bayern – Judenhass heute“ von RIAS Bayern aus.

Die kompakten und leicht aufstellbaren Tafeln können Ihre Aufklärungsarbeit gegen Antisemitismus mit geringem Aufwand und gebührenfrei bereichern. Eine digitale Erweiterung ermöglicht den Besuchenden weiterführende Einblicke und ergänzt die Ausstellung um multimediale Elemente.

Was ist Antisemitismus? Welche unterschiedlichen Erscheinungsformen gibt es? Wie groß ist das Problem in Bayern? Welche Auswirkungen hat das auf Betroffene? Diesen Fragen geht die Wanderausstellung niedrigschwellig nach.

Sie kann von Initiativen, Vereinen, Bildungsträgern und anderen Interessierten geliehen und ausgestellt werden. Die Ausstellung richtet sich vor allem an Laufpublikum ohne Vorkenntnisse zum Thema, kann aber auch für tiefergehende pädagogische Arbeit genutzt werden. Wir unterstützen gerne bei der Bewerbung der Ausstellung und stehen für ein Rahmenprogramm zur Verfügung.

Die Wanderausstellung kann über ausstellung@rias-bayern.de angefragt werden.



Zusammenfassung: **Antisemitische Vorfälle in Bayern 2024**

RIAS Bayern wurden 2024 insgesamt **1515 antisemitische Vorfälle** bekannt. Das entspricht fast einer **Verdoppelung** gegenüber 2023 mit 761 Vorfällen, wobei dies nicht bedeutet, dass „der Antisemitismus“ in Bayern entsprechend wuchs¹.

Auffallend ist die Zunahme dokumentierter antisemitischer Vorfälle, die sich (auch) durch **israelbezogenen Antisemitismus** auszeichnen. Hier stieg die Zahl von 357 auf 1205. 80 Prozent aller Vorfälle beinhalten Elemente des Antisemitismus mit Bezug auf Israel, 2023 waren es 47 Prozent. RIAS Bayern dokumentierte 2024 insgesamt 557 Versammlungen, auf denen antisemitische Äußerungen getätigt wurden, 2023 waren es 261. Somit ereigneten sich 2024 mehr als **ein Drittel** aller Vorfälle im Kontext von **Versammlungen**, wobei 75 Prozent aller Versammlungen dem antiisraelischen Aktivismus zugerechnet werden.

Dieser politische Hintergrund prägte das Vorfallsgeschehen auch insgesamt. Dem **antiisraelischen Aktivismus** mussten 2024 mehr als sieben Mal so viele Vorfälle zugeordnet werden wie 2023; die Zahl stieg von 74 auf 542. Wie auch schon 2023 war aufgrund der vorliegenden Informationen bei gut der Hälfte der dokumentierten Vorfälle ein bestimmter politischer Hintergrund nicht eindeutig erkennbar. 36 Prozent aller Vorfälle entspringen dem antiisraelischen Aktivismus, alle anderen politischen Hintergründe bewegen sich im einstelligen Prozentbereich.

Diese Entwicklungen sind im Kontext eines ausgeprägten **israelfeindlichen Protestgeschehens** in Bayern im Zuge des antisemitischen Massenmords durch die Hamas und ihrer Helfer:innen am 7. Oktober 2023 im Süden Israels und der darauffolgenden israelischen Militäroperationen zu verorten. Hier zeigten sich zwei Höhepunkte: Während 2024 im Durchschnitt 126 Vorfälle pro Monat bekannt wurden, waren es im Mai und Oktober 209 bzw. 211 Vorfälle. Im Mai wurden im Zuge der beginnenden israelischen Militäroffensive in Rafah im Gazastreifen in Bayern vermehrt Versammlungen durchgeführt, darunter auch einige „Protestcamps“ vor bayerischen Universitäten. Am 7. Oktober jährte sich der Überfall der Hamas, auch rund um dieses Datum gab es mehr Versammlungen. Zu dieser Thematik findet sich auf den Seiten 29 bis 32 ein eigener Schwerpunkt.

Mit den Schüssen eines islamistisch beeinflussten Attentäters auf das israelische Generalkonsulat und das NS-Dokumentationszentrum in München wurde RIAS Bayern 2024 ein Fall **extremer Gewalt** bekannt. Die Zahl der körperlichen **Angriffe** stieg von acht auf 15, die der **gezielten Sachbeschädigungen** von 32 auf 50. Die Zahl der **Bedrohungen** sank leicht von 32 auf 30, die der **Massenzuschriften** stieg von 24 auf 65. 2024 wurden beinahe doppelt so viele Fälle **verletzenden Verhaltens** bekannt wie 2023, die Zahl stieg von 665 auf 1354. Darin enthalten sind zum Beispiel Direktnachrichten und Emails an Einzelpersonen sowie die 557 bereits erwähnten **Versammlungen**.



△ Nürnberg, 1. Mai
Schriftzug vor dem Denkmal an
die von den Nationalsozialisten
zerstörte Hauptsynagoge

▽ Erlangen, 2. Juni



Insbesondere angesichts der vermehrten israelfeindlichen Proteste stieg auch der Anteil der Vorfälle **auf der Straße** von 41 auf 51 Prozent. RIAS Bayern wurden mehr Vorfälle an **Synagogen** bekannt, hier stieg die Zahl von zehn auf 44. Dies ist auch auf einen intensivierten Austausch mit den jüdischen Gemeinden Bayerns zurückzuführen.

In 192 Vorfällen waren jüdische und/oder israelische **Institutionen** durch eine direkte Adressierung betroffen, 2023 waren es 43. In 151 Fällen waren jüdische und/oder israelische **Einzelpersonen** direkt adressiert und betroffen, 2023 waren es 98. In 924 Fällen gab es 2024 keine direkt adressierten Betroffenen bzw. lagen keine Informationen über Betroffene vor, 2023 waren es 444 Fälle.

Regionaler Schwerpunkt bleibt weiterhin Oberbayern (926 Vorfälle) mit der Landeshauptstadt München, wo 845 Vorfälle bekannt wurden.²

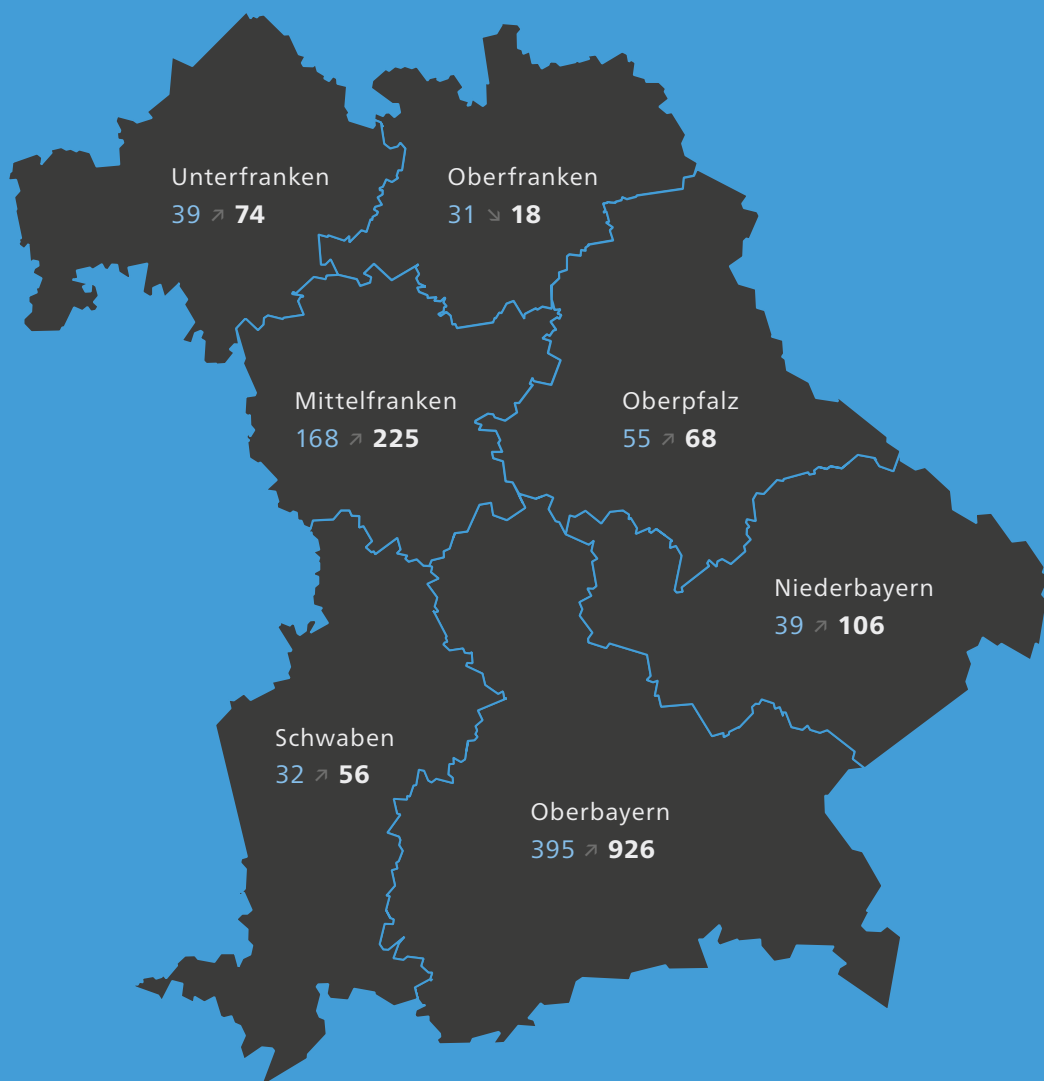
Auch 2024 wurden Vorfälle bekannt, die sich gegen das Gedenken an die Schoah richten, insbesondere auch aus dem israelfeindlichen Spektrum. Hierzu findet sich ein eigener Schwerpunkt auf den Seiten 34 bis 39.

¹ Die RIAS Bayern bekannt gewordenen Vorfälle können immer nur einen Teil der Wirklichkeit abbilden. RIAS Bayern wurde 2019 gegründet, mit steigender Bekanntheit oder auch mehr Personal können auch mehr antisemitische Vorfälle dokumentiert werden. Es ist von einem großen Dunkelfeld antisemitischer Vorfälle auszugehen. RIAS Bayern kann nur Aussagen über bekannt gewordene antisemitische Vorfälle nach RIAS-Kriterien machen, nicht darüber, wie viele Menschen in Bayern beispielsweise antisemitisch denken.

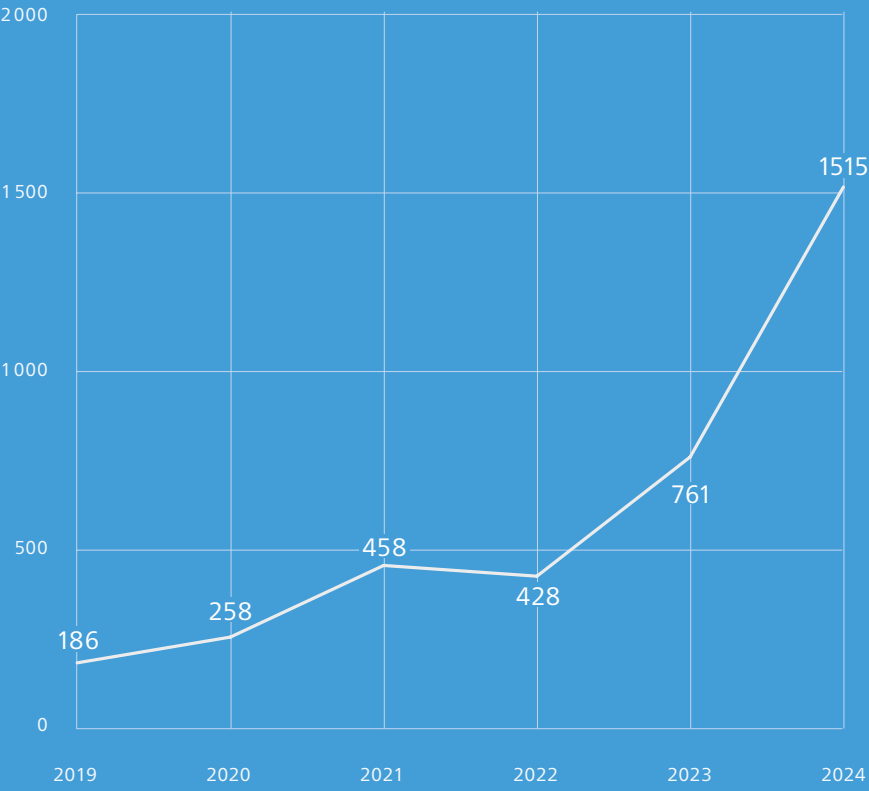
² Da RIAS Bayern ihren Sitz in München hat, ist die Einrichtung in der bayerischen Landeshauptstadt am bekanntesten und die Vernetzung mit lokalen Akteur:innen weiter vorangeschritten als in anderen bayerischen Städten und Regionen. Das führt zu mehr Meldungen. Gleichzeitig ist München die größte Stadt Bayerns, fast die Hälfte der bayerischen Bevölkerung lebt in der Metropolregion München.

Grafische Darstellung der Statistiken

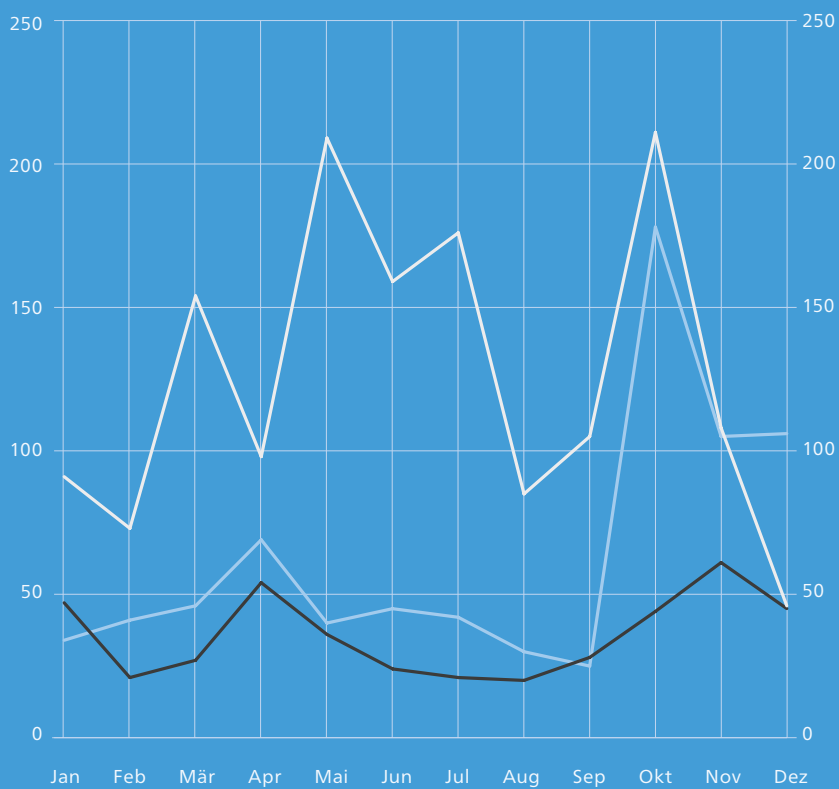
Regierungsbezirke im Vergleich 2023 und 2024



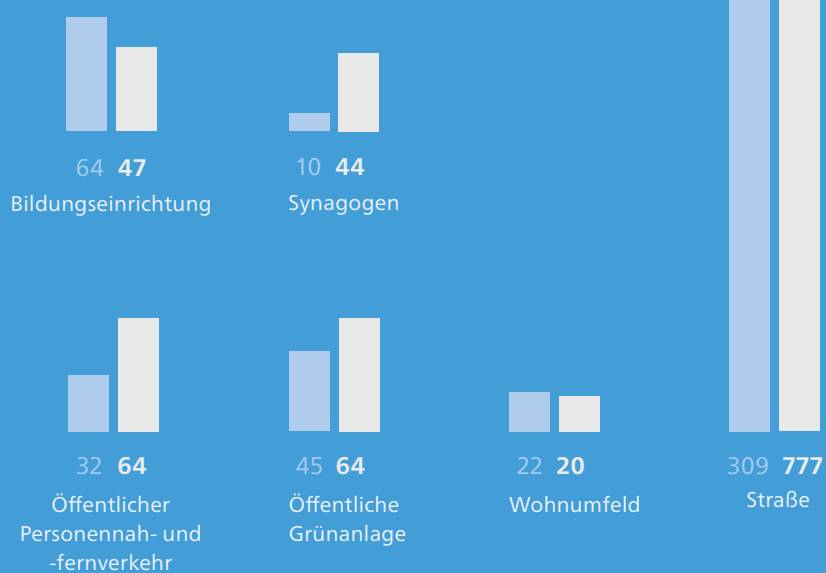
Vorfälle
im Vergleich 2019 bis 2024



Vorfälle nach Monaten 2022, 2023 und 2024



Offline-Tatorte 2023 und 2024 (Auswahl)



Fälle mit Betroffenen

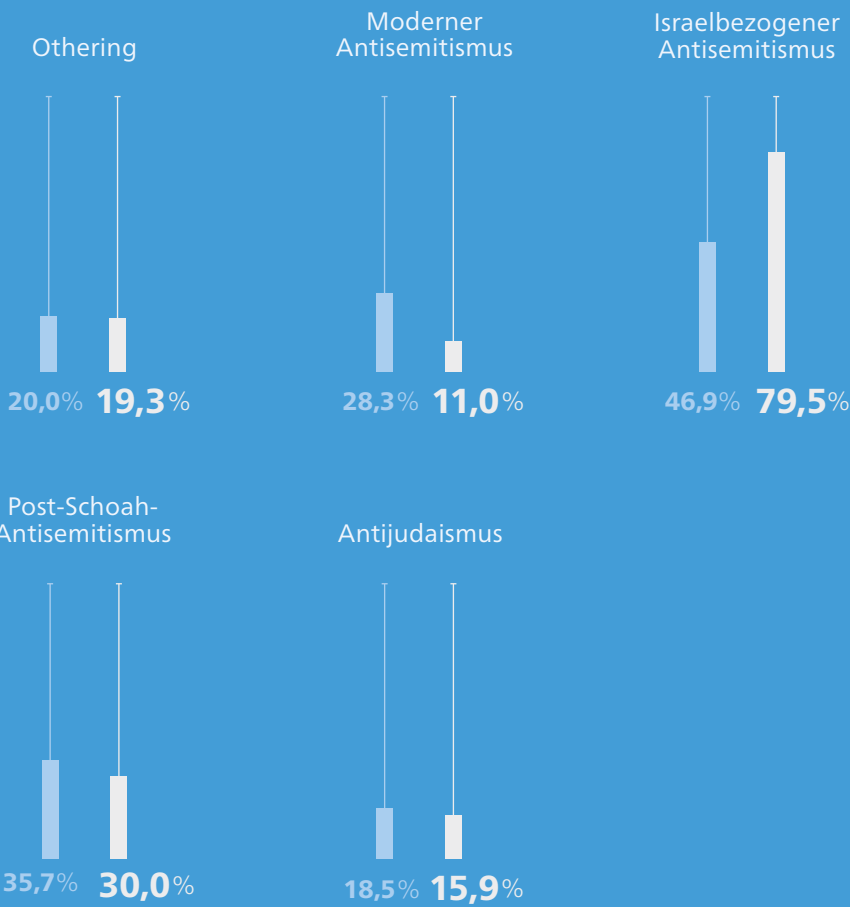
2023 und 2024

	2023	2024
Fälle mit Institutionen als Betroffenen	128	324
Fälle mit Einzelpersonen als Betroffenen	189	267

Erscheinungsformen

2023 und 2024

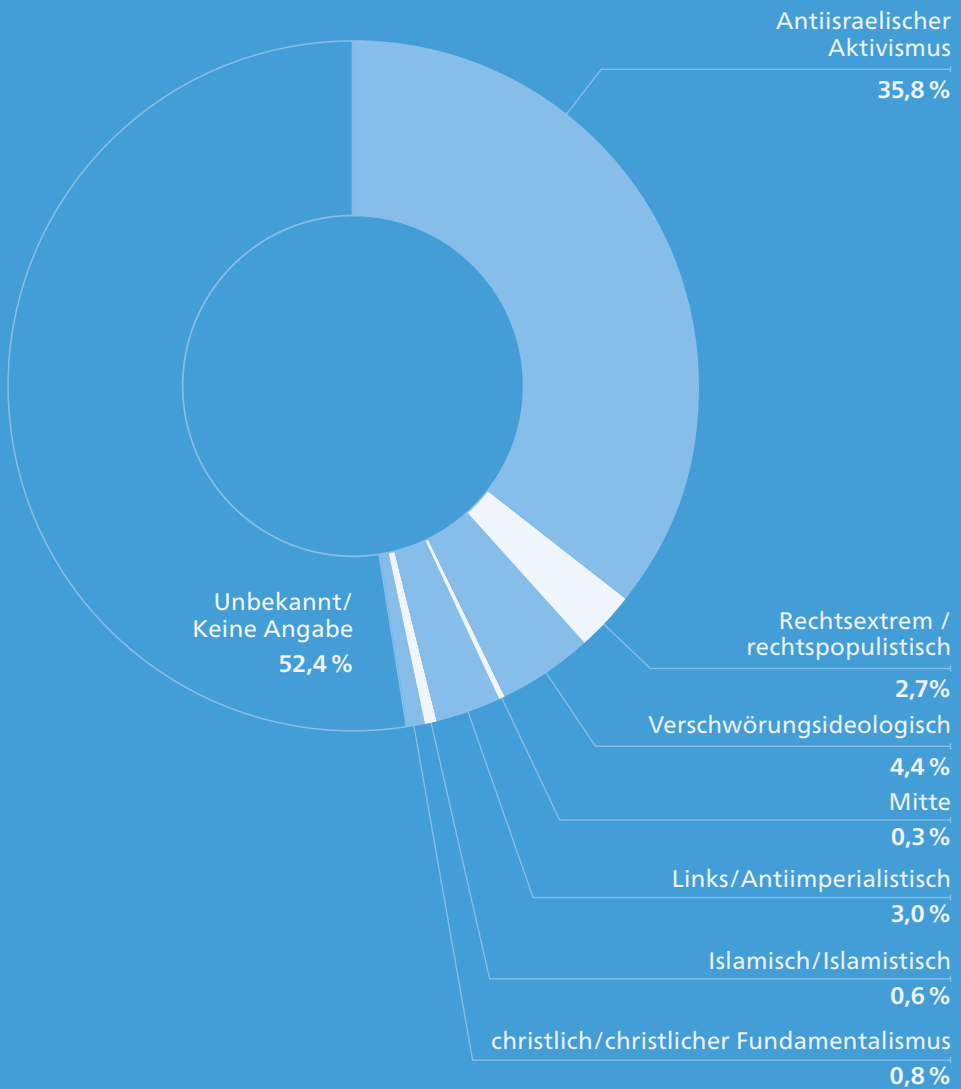
Mehrfache Bezugnahmen sind möglich.



Politische Hintergründe 2023 und 2024

	2023	2024
Rechtsextrem / rechtspopulistisch	55	41
Verschwörungsideologisch	137	67
Antiisraelischer Aktivismus	74	542
Mitte	7	4
Islamisch/Islamistisch	26	9
Links / Antiimperialistisch	19	46
Christlich / Christlicher Fundamentalismus	16	12
Unbekannt / Keine Angabe	427	794

Anteil der politischen Hintergründe 2024



Schwerpunktanalysen

Antisemitismus im Kontext von Versammlungen

2024 dokumentierte RIAS Bayern 557 Versammlungen, auf denen antisemitische Inhalte verbreitet wurden. Gegenüber 2023 mit 261 Versammlungen ist das mehr als eine Verdoppelung. Gemessen an der Gesamtzahl der bekanntgewordenen antisemitischen Vorfälle in Bayern machten Versammlungen in den beiden Jahren jeweils etwas mehr als ein Drittel aus (2023: 34,3 %, 2024: 36,8 %).

Der Hauptgrund für diese starke Zunahme sind die zahlreichen israelfeindlichen Veranstaltungen im Nachgang des antisemitischen Massakers der Hamas im Süden Israels am 7. Oktober 2023 und der sich daran anschließenden israelischen Militäroperationen.

Betrachtet man den politischen Hintergrund der 557 Versammlungen, so war der antiisraelische Aktivismus mit 415 Versammlungen am stärksten vertreten. 50 Versammlungen wurden dem verschwörungsideologischen Milieu zugerechnet, 26 hatten einen linken/antiimperialistischen Hintergrund. Vorfallsrelevante Versammlungen mit einem rechtsextremen, islamisch/islamistischen und christlich/christlich-fundamentalistischen Hintergrund bewegten sich 2024 jeweils im niedrigen einstelligen Bereich, wobei zum Beispiel islamistische Symbolik auch auf israelfeindlichen Versammlungen dokumentiert wurde, die insgesamt betrachtet oft dem antiisraelischen Aktivismus zugeordnet wurden.



◀ Nürnberg, 1. Mai

Dass die militärische Reaktion Israels auf das Pogrom im Süden Israels zu einer massiven Zunahme von antisemitischen Vorfällen auf Versammlungen in Bayern, speziell auf solchen mit antiisraelischer Ausrichtung, führen würde, deutete sich bereits in den Zahlen für das letzte Quartal 2023 an. Von Jahresbeginn bis zum 7. Oktober 2023 waren es insgesamt 186 Versammlungen (durchschnittlich 0,66 Versammlungen pro Tag), allein im Zeitraum vom 8. Oktober bis Jahresende waren es 75 (0,88 pro Tag).

2024 wurde der letztere Wert fast verdoppelt, die durchschnittliche Anzahl von Versammlungen mit antisemitischen Vorfällen lag bei 1,52 pro Tag. Die höchste Zahl an dokumentierten antisemitischen Veranstaltungen pro Monat wurde im Juli mit 94 Versammlungen registriert. Ein Grund hierfür war, dass in diesem Monat neben Demonstrationen, Kundgebungen und Infoständen auch in den Universitätsstädten München, Erlangen, Regensburg und Würzburg antiisraelische Protestcamps stattfanden, auf denen ebenfalls antisemitische Inhalte dokumentiert wurden.

Das Protestcamp in der Landeshauptstadt war bundesweit eines der am längsten andauernden. Von Mitte Mai bis Anfang November besetzten Aktivist:innen fast durchgängig eine Grünfläche vor der Ludwig-Maximilians-Universität. Nach Abbau des Camps wurden vermehrt Sachbeschädigungen in Form von Graffitis im Bereich der Universität bekannt.

Neben den vielen Demonstrationen und Kundgebungen stellten die Camps einen weiteren Faktor dar, der das Sicherheitsgefühl von Jüdinnen und Juden im öffentlichen Raum negativ beeinflusste¹.

Der antiisraelische Aktivismus beschränkte sich 2024 nicht nur auf eigens dafür organisierte Veranstaltungen. Auch Demonstrationen mit anderen thematischen Schwerpunkten wurden zur israelfeindlichen Agitation benutzt. In München zeigte etwa eine Gruppe auf der „Gemeinsam gegen Rechts“-Großdemonstration am 21. Januar ein Transparent mit der Aufschrift „Zionismus = Rassismus. Gemeinsam gegen israelischen Faschismus“ der Organisation „Palästina spricht München“. Am Weltfrauentag am 8. März wurden jüdische und israel solidarische Teilnehmer:innen bei der zentralen Versammlung in der Landeshauptstadt am Marienplatz gezielt abgedrängt und beleidigt („Ihr habt hier nichts zu suchen. Ihr repräsentiert den zionistischen Siedlungskolonialismus“), in Eichstätt wurde ein antisemitischer Redebeitrag gehalten.

Auch bei der sogenannten „Revolutionären 1. Mai Demonstration“ in München wurde versucht, eine Gruppe israelsolidarischer Protestierender von der Versammlung auszuschließen. In Redebeiträgen, auf Transparenten und Schildern wurde zudem dem jüdischen Staat das Existenzrecht abgesprochen.

Im Juni und August kam es in Bayern im Rahmen von Christopher-Street-Day-Veranstaltungen (CSD) zu Vorfällen. In Nürnberg und Würzburg gingen diese von Teilnehmer:innen der Parade aus, so wurde zum Beispiel ein Schild mit der Aufschrift „you can't pinkwash apartheid“ gezeigt. In München wurden israelfeindliche Gruppierungen wie die trotzistische Kleinstgruppe „Klasse gegen Klasse“ nicht als eigener Block zur Parade zugelassen. Sie protestierten deshalb entlang der Route des CSD gegen Israel und zeigten unter anderem ein Schild mit der Aufschrift „No Zionist at Pride. No Pink Genocide“ sowie einem rosa Dreieck, das auch als Symbol der Hamas verstanden werden kann, mit dem israelische Ziele in Propagandavideos markiert werden.

▽ Nürnberg, 3. August



Ein besonders eindrucksvolles Beispiel, wie das israelfeindliche Protestspektrum Veranstaltungen anderer Organisationen für sich vereinnahmt, war die von „ver.di München & Region“ organisierte „Soziales rauf, Rüstung runter“-Demonstration am 12. Oktober. Bereits im Vorfeld mobilisierte die Gruppe „Palästina spricht München“ zu einem „Palästinablock“ auf der Veranstaltung, dafür verwendete sie das offizielle Layout von ver.di und ergänzte dieses mit dem eigenen Organisationslogo. Auch wurden online Parolen für die Demonstration veröffentlicht, darunter „Workers of the world unite, Palestine is our fight! Against the Zion Apartheid“.

Die Gewerkschaft sah sich angesichts dessen dazu genötigt, eine Pressemitteilung zu veröffentlichen, in der sie sich gegen die missbräuchliche Verwendung ihres Logos und gegen die Vereinnahmung ihrer Demonstration für antisemitische Zwecke aussprach. Das änderte jedoch nichts daran, dass am Tag der Veranstaltung viele Libanon- und Palästinafahnen und Parolen wie „Zionismus raus aus Gewerkschaft“, „Einig gegen Zionisten – Siedler, Mörder und Faschisten“ sowie „Zionisten sind Faschisten – Kindermörder und Rassisten“ die Außenwirkung der Gewerkschaftsdemonstration bestimmten.

Auf einer Versammlung in München anlässlich des Internationalen Tages zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen am 25. November hieß es in einem Redebeitrag: „Deshalb stellen wir uns entschlossen gegen all diejenigen, die aktiv Unterdrückungssysteme unterstützen. Dazu gehören auch Soldatinnen der israelischen Besatzungsarmee, wie z. B. Agam Berger, Daniela Gilboa, Liri Albag und Naama Levy“.

Alle vier Frauen kamen erst Anfang 2025 aus der Gewalt palästinensischer Gruppen frei, zum Zeitpunkt der Rede war nicht klar, ob sie überhaupt noch am Leben waren. Entgegen dem Motto der Veranstaltung („Gegen Gewalt an Frauen“) wurde sich hier nicht nur von Betroffenen geschlechtsspezifischer Gewalt entsolidarisiert – das Bild von der blutigen Hose Naama Levys ging um die Welt. Mit dem Hinweis, die Frauen seien Teil des „Unterdrückungssystems“, wurde diese Gewalt sogar implizit legitimiert.

¹ Vgl. hierzu das Vorwort von Jessica Flaster in diesem Bericht



◀ Screenshots, Instagram



Radikalisierungstendenzen im Kontext des israelbezogenen Antisemitismus

Der Antisemitismus ist auch als eine große Verschwörungserzählung zu begreifen, in der ‚den Juden‘ die Rolle einer kleinen, einflussreichen, elitären Gruppe zugeschrieben wird. Sie steuere die Weltgeschehnisse, schade damit der Bevölkerung und suche ihren eigenen Vorteil. Diesen „jüdischen Verschwörern“ wird eine ungemeine Macht zugeschrieben.

Im Antisemitismus werden Juden vor allem als überlegen und heimlich agierend gesehen. Deshalb besteht die vermeintliche Bedrohung durch sie immer und überall. Unabhängig vom Aufenthaltsort und ihrer gesellschaftlichen Stellung geht in diesem Weltbild von ihrer reinen Existenz eine grundlegende Gefahr aus – so funktioniert das antisemitische Denken.

Deshalb werden ‚die Juden‘ nicht als Minorität betrachtet, die man „in Schach halten“ könne. Sie sind nach Horkheimer und Adorno die Personifizierung der „Gegenrasse, des negativen Prinzips als solches.“

Im Antisemitismus wird nicht nur alles Jüdische als böse, sondern alles vermeintlich Böse als jüdisch gekennzeichnet. Weil die vermeintliche Bedrohung, die im antisemitischen Weltbild von ‚den Juden‘ ausgeht, in der schieren jüdischen Existenz begründet ist, hat der Antisemitismus in letzter Konsequenz immer nur ein Ziel: diese Existenz zu beenden, alle Juden und Jüdinnen zu töten.

Der israelbezogene Antisemitismus „funktioniert“ analog, er basiert auf den gleichen Prinzipien. Israel sei das absolut Böse, das, mit einer ungeheuren Macht ausgestattet, „krakenhaft“, etwa über eine „zionistische Kontrolle der Medien“ die Staaten dieser Welt in Schach halte, und, so Günter Grass, den Weltfrieden bedrohe.

Dieses Problem kann deshalb nur gelöst werden, so das antisemitische Weltbild, wenn Israel verschwindet. Der Antisemitismus drängt zur Tat, der Vernichtungswunsch ist ihm eingeschrieben. Antisemit:innen verstehen sich als Opfer, die sich verteidigen müssen. Sie sind die „verfolgende Unschuld“.

RIAS Bayern hat 2024 eine Radikalisierung des israelbezogenen Antisemitismus in Wort und Tat beobachtet. Am 20. September organisierte die Gruppe „Palemanya“ in Nürnberg eine Kundgebung mit dem Titel „Free Gaza“. Dort sagte ein:e Redner:in vor etwa 200 Personen:

„Ich könnte die täglichen Massaker des Terrorstaates Israel ignorieren und so tun, als gäbe es diese nicht. [...] Israel ist das größte Übel im Nahen Osten. [...] Der Zionismus ist die teuflischste Erfindung des letzten Jahrhunderts! Ich bin kein Antisemit und ich sag's noch mal: Wir alle sind keine Antisemiten. [...] Glaubt mir, wenn die Zionisten fertig sind, werden sie sich ein neues Feindbild suchen. Und dann werdet ihr Löcher suchen, wo ihr euch vergraben werdet. Wenn ihr den Zionismus nicht aufhaltet, wird dieses Krebsgeschwür die Welt befallen, so wie sie den Frieden befallen haben. Die kennen keine Menschen außer sich, alles andere sind Tiere! (tosender Applaus) [...] Ihr solltet euch nicht um die gelogene Islamisierung des Abendlandes Sorgen machen, sondern um die Zionisierung des Abendlandes. (Applaus) Und das ist voll im Gange. Die Zionistische Allgemeine regiert mit ihren Narrativen Deutschland.“

Kategorisierung: Versammlung, israelbezogener Antisemitismus, moderner Antisemitismus

Die Rede bedient die Fantasie von der jüdischen Allmacht in der Form einer „Zionisierung des Abendlandes“ und der „jüdischen Kontrolle“ über die Medien – mit der Verballhornung der jüdischen Wochenzeitung „Jüdische Allgemeine“ als „Zionistische Allgemeine“.

Weiter werden in der Rede die antisemitischen Stereotype des Parasitentums („Krebsgeschwür“), des absolut Bösen und des Feindes der Menschheit („die kennen keine Menschen“, „teuflischste Erfindung des letzten Jahrhunderts“) bemüht, wobei die Begriffe „Zionismus“ bzw. „Zionisten“ hier überdeutlich als Chiffre für ‚die Juden‘ verwendet werden. Das antisemitische Weltbild bleibt das gleiche, während man sich mit der Beteuerung, kein Antisemit und nur gegen den Zionismus zu sein, gegen Kritik immunisieren will.

Wenn Israel, ‚der Zionismus‘ und ‚die Zionisten‘ als antisemitische Chiffre für ‚die Juden‘ als das absolut Böse imaginiert werden, „darf“, ja, „muss“ man sie hassen. So lassen sich antisemitische Gefühle ausleben, ohne sie sich selbst eingestehen zu müssen.

Die Aussagen auf der Kundgebung sind nicht nur ein Ausdruck eines antisemitischen Weltbildes, sie drängen auch zur Tat: Wenn sich die Welt tatsächlich dem „Befall“ des absolut Bösen ausgesetzt sieht, muss sie sich – so das antisemitische Denken – verteidigen: Das „Krebsgeschwür“ muss ausgeremert werden. Zwar wird in der Rede in Nürnberg nicht offen zur Gewalt aufgerufen, doch diese drängt sich als Konsequenz auf.

Entsprechend hieß es in einer Rede auf einer israelfeindlichen Versammlung am 3. Mai in München: „When all peaceful paths have been exhausted, and violence is the only option that remains, we will become violent if we must“ („Wenn alle friedlichen Wege ausgeschöpft sind und Gewalt die einzige verbleibende Option ist, werden wir, wenn es sein muss, gewalttätig werden“).

Wenn Israel bzw. der Zionismus als das absolut Böse angesehen werden, ist eine Gleichsetzung mit dem Nationalsozialismus nur folgerichtig. So sagte eine Person auf einer Kundgebung der Palästinensischen Gemeinde Mittelfranken am 15. August in Erlangen: „Die nennen sich ja Zentralrat der Juden, aber das sind sie nicht. Sie sind der Zentralrat der Zionisten. [...] Zionisten sind Faschisten. Zionisten sind Terroristen. Zionisten sind Mörder“. In einem weiteren Redebeitrag hieß es: „Nie wieder heißt nie wieder – und das gilt auch für die Palästinenser“.

„Nie wieder“ ist eine Losung von KZ-Überlebenden, die vor einer Gefahr der Wiederholung der NS-Verbrechen warnte. Der israelische Militäreinsatz im Gazastreifen nach dem 7. Oktober wird mit diesen bewusst gleichgesetzt. Die Palästinenser:innen werden so als „neue Juden“ dargestellt, denen von den zu Tätern gewordenen Juden – chiffriert als ‚die Zionisten‘ oder der „zionistische Zentralrat der Juden“ – das angetan würde, was jenen selbst widerfahren ist.

Zionist:innen wollen keine Schoah an den Palästinenser:innen verüben. Sie wollen keine eigens zum Zwecke der Vernichtung erschaffene Mordfabriken bauen, um die Menschheit vom „Weltpalästinensertum“ zu erlösen. Auch ein Krieg, der zivile Tote und Leid zur Folge hat, wird das nicht wahr machen.

Im Antisemitismus werden unerwünschte Anteile des Selbst – Gefühle, Wünsche, Ängste – auf ‚die Juden‘ bzw. ‚die Zionisten‘ projiziert. Das antisemitische Bild von ‚den Juden‘ sagt deshalb immer etwas über die Antisemit:innen selbst aus. Wenn also auf antiisraelischen Kundgebungen der Zentralrat der Juden als faschistisch und Israel als neues Nazideutschland imaginiert wird, spiegelt das nicht die tatsächliche Situation im Nahen Osten wider, sondern zeugt vielmehr vom Vernichtungswunsch derer, die so etwas behaupten.

Die Zuspitzung des israelbezogenen Antisemitismus in Bayern zeigte sich 2024 nicht nur in der Sprache, sondern auch in konkreten Handlungen. So trug ein Demonstrationsteilnehmer am 24. Februar in Nürnberg einen



△ Landshut, 31. März

Pullover mit der Aufschrift „Palästina“ auf Arabisch sowie einem roten Dreieck – das Symbol entstammt Propagandavideos der al-Qassam-Brigaden, dem sogenannten „militärischen Arm“ der Hamas, und markiert „zum Abschuss freigegebene“ Ziele. Mittlerweile wird es häufig online als Emoji verwendet, um Solidarität mit dem „bewaffneten Widerstand“ zu symbolisieren und potenzielle Opfer zu markieren. Am 3. Mai etwa formte in München ein Demonstrationsteilnehmer gegenüber dem israelsolidarischen Gegenprotest mit seinen Händen ein solches Dreieck.

Bereits 2023, zwei Tage nach dem Massaker der Hamas in Südisrael, wurde ein Teilnehmer einer israelfeindlichen Demonstration, auf der sich in einer Rede unter anderem explizit mit dem „bewaffneten Widerstand“ solidariert wurde, von der Polizei festgenommen. Er soll laut Polizeimeldung dazu aufgerufen haben, alle Juden zu töten.

Am 18. Juli 2024 sprach ein als Journalist angekündigter Mann aus Gaza online zugeschaltet auf dem israelfeindlichen Protestcamp in München. Auf seinem Instagramaccount findet sich ein Video der Hamas, in dem ein israelischer Panzer mit einem roten Dreieck markiert und im Anschluss angegriffen wird. Dazu schrieb er: „Schaut mal, was die Helden aus Rafah machen“. Unter ein Bild von betenden Hamaskämpfern in Uniform kommentierte er: „Männer, die nichts von Allah ablenkt. Männer dieser Zeit“.

Am 20. Oktober 2024 war auf dem Camp ein weiterer Journalist aus Gaza zugeschaltet. Nach dem Tod Yahya Sinwars, des Anführers der Hamas, postete er auf Instagram eine Story mit einem Bild des Terroristen mit der Überschrift: „Glückwunsch, dass du jetzt Märtyrer bist, du tapferer Kämpfer“. Er teilte ebenfalls einen Beitrag, in dem Sinwar mit der Beschriftung „Unterstütze uns und lass uns siegen“ zu sehen ist. Die Posts dieser Männer waren und sind öffentlich einsehbar, so dass man wissen musste, wen man sich als Redner einlädt.

Der israelbezogene Antisemitismus äußerte sich auch in Form von Gewalt. RIAS Bayern wurden 2024 15 körperliche Angriffe bekannt, neun von ihnen mussten (auch) als israelbezogener Antisemitismus gewertet werden.

Höhepunkt dieser Radikalisierungstendenzen war der Anschlag auf das israelische Generalkonsulat und das NS-Dokumentationszentrum in München, bei dem am 5. September ein islamistisch beeinflusster Attentäter mit einem Gewehr Schüsse auf die Gebäude abfeuerte und versuchte, auf das Gelände des Konsulats einzudringen, bevor er von der Polizei erschossen wurde. Der Anschlag ereignete sich am 52. Jahrestag des Münchner Olympia-Attentats.

Download der Publikation „Free Palestine from German guilt?“
Israelbezogener Antisemitismus in Bayern nach dem 7. Oktober unter:

https://report-antisemitism.de/documents/Israelbezogener-Antisemitismus_in_Bayern_nach_dem_7_Oktober.pdf



Störungen des Gedenkens und Angriffe auf die Erinnerung

Infolge des von der Hamas angeführten Terrorangriffs auf Südisrael am 7. Oktober 2023 und der darauffolgenden israelischen Militäroperationen haben die Angriffe auf das Gedenken an die Schoah eine neue Dynamik erlangt.

Das betraf auch Bayern. Besonders deutlich wurde diese Entwicklung durch die Versuche antiisraelischer Aktivist:innen, das Gedenken an die Schoah zu vereinnahmen und gegen Israel in Stellung zu bringen. Ein Beispiel dafür waren die bei israelfeindlichen Kundgebungen häufig verwendeten Parolen „Nie wieder gilt für alle“ und „Nie wieder ist jetzt“. Beide Parolen greifen den antifaschistischen Nachkriegslogan „Nie wieder“ auf, eine Warnung von KZ-Überlebenden, dass sich die nationalsozialistischen Verbrechen nicht wiederholen dürfen.

Damit wird die Schoah relativiert, weil eine falsche Parallele zwischen dem industriell durchgeführten, staatlich organisierten Massenmord an Jüdinnen und Juden während der NS-Zeit und dem Leid der palästinensischen Bevölkerung infolge des Krieges im Gazastreifen gezogen wird.

- ▽ Bei der Demonstration „München gegen rechts“ am 21. Januar war auch ein antiisraelischer Block anwesend. Die Wassermelone auf dem Schild steht mit ihren Farben als Platzhalter für die Flagge Palästinas. Das Schild soll aussagen, in Israel herrschten Nazis, deshalb würde ein Krieg gegen Gaza geführt werden.



Auch der im israelfeindlichen Milieu oft erhobene Vorwurf, die deutsche Erinnerung an die Schoah bzw. das deutsche ‚Schuldbewusstsein‘ führe zu einer falschen Parteinahme für Israel und stehe der Solidarität mit dem palästinensischen Volk im Weg, greift das Gedenken an die Schoah an. Die daraus resultierende Forderung „Free Palestine from German guilt“ stellt eine aktualisierte Schlussstrichforderung nach einem Ende der Beschäftigung mit der Schoah dar, die ihre Präzedenzlosigkeit anerkennt und politische Konsequenzen – Deutschlands Solidarität mit Israel – einschließt.²

Die Verharmlosung und Instrumentalisierung der Schoah, die Schlussstrichforderungen und die Täter-Opfer-Umkehr zählen zu den häufigsten Manifestationsformen des Post-Schoah-Antisemitismus. 2024 dokumentierte RIAS Bayern 454 Vorfälle, die (auch) dem Post-Schoah-Antisemitismus zugeordnet wurden (2023: 272). In 331 Fällen trat dabei der Post-Schoah-Antisemitismus in Verbindung mit israelbezogenem Antisemitismus auf, der insbesondere in der Dämonisierung und Delegitimierung des jüdischen Staates zum Ausdruck kam (2023: 103). Die Verschränkung von Post-Schoah-Antisemitismus und israelbezogenen Antisemitismus wurde häufig im Vorwurf sichtbar, Israel – bzw. ‚die Juden‘ oder ‚die Zionisten‘ – würde mit der palästinensischen Bevölkerung das Gleiche machen, wie einst die Nazis mit den Juden. Damit werden die Nachkommen der Schoah-Opfer zu Tätern gemacht, die nichts aus der Geschichte „gelernt“ hätten.

2024 wurden RIAS Bayern in 42 Fällen Störungen des Gedenkens an die Opfer antisemitischer Gewalt bekannt, zu den meisten (38) kam es an Gedenkort. 2023 wurden 27 derartige Vorfälle an Gedenkort registriert. Oft wurden Gedenktage und öffentliche Veranstaltungen gestört, womit wohl eine breitere öffentliche und mediale Aufmerksamkeit generiert werden sollte.

Im folgenden Beispiel aus Regensburg wurde das Gedenken an die Schoah durch die implizierte Forderung nach einem „Schlussstrich“ unter die kritische Beschäftigung mit der Schoah sowie durch die Relativierung des präzedenzlosen Verbrechens gestört:

Regensburg, 22. Dezember

Freiwillige säuberten beschmierte Stolpersteine, lasen die Geschichten der Opfer vor und legten Kerzen und Rosen ab. Eine Anwohnerin schrie aus einem Fenster: „Den Aufwand, den Sie betreiben, ist zu viel! Die wurden nicht alle ermordet und haben hier nicht gewohnt. Muss das sein, am heiligen Sonntag?“ Es gab vehemente und lautstarke Widerrede der Freiwilligen.

Kategorisierung: verletzendes Verhalten, Post-Schoah-Antisemitismus



△ Würzburg, 9. November

In mehr als der Hälfte (23) der von RIAS Bayern dokumentierten Störungen des Gedenkens handelte es sich um gezielte Sachbeschädigungen, etwa von Stolpersteinen, die an die deportierten bzw. ermordeten Jüdinnen und Juden während des Nationalsozialismus erinnern. Dokumentiert wurden solche Fälle aus Würzburg, Kronach und Regensburg.

Würzburg, 9. November

Am 9. November bemerkte ein Mann, der anlässlich des Gedenkens an die Novemberpogrome den Stolperstein für Jakob Sichel in der Hofmeierstraße reinigen wollte, dass dieser beschädigt wurde. Aufgrund der Tiefe der Beschädigungen war davon auszugehen, dass mit einem spitzen Gegenstand und einiger Kraft auf den metallenen Stolperstein eingewirkt wurde. Jakob Sichel war bis 1934 Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr, aus der er im Nationalsozialismus ausgeschlossen wurde. Im November 1938 wurde er in das KZ Buchenwald verschleppt, am 23. September 1942 ins Ghetto Theresienstadt deportiert und am 23. Januar 1943 ermordet. 2012 stiftete der Löschzug der Freiwilligen Feuerwehr Würzburg seinem ehemaligen Mitglied einen Stolperstein. Am gleichen Tag wurden auch Stolpersteine an weiteren Orten in Würzburg und/oder Gedenkzerzen und niedergelegte Blumen beschädigt.

Kategorisierung: gezielte Sachbeschädigung, Post-Schoah-Antisemitismus

Seit dem 7. Oktober 2023 erfassen die RIAS-Meldestellen auch Störungen des Gedenkens an die Opfer antisemitischer Gewalt durch die Hamas und ihrer Verbündeten. In Bayern zählten dazu 2024 etwa die Beschädigungen von Kerzen und Blumenschmuck vor jüdischen Gemeindezentren, die an israelische Todesopfer des Massakers und die Geiseln der Hamas erinnerten, die Störungen von Gedenkveranstaltungen und Mahnwachen oder das Beschmieren und Herunterreißen von Plakaten mit Fotos der in den Gazastreifen verschleppten Geiseln. Solche Vorfälle sind als antisemitisch zu werten, weil sie antisemitische Gewalt affirmieren und die Opfer und deren Familienangehörige verhöhnen.

München, 7. Oktober

Am ersten Jahrestag des antisemitischen Pogroms vom 7. Oktober 2023 wurden am Marienplatz über mehrere Stunden hinweg die Namen von Ermordeten und Entführten verlesen. Ein Mann versuchte die Bühne zu stürmen und schrie dabei „Free Palestine!“. Die Polizei musste eingreifen.

Kategorisierung: verletzendes Verhalten, israelbezogener Antisemitismus

Aschaffenburg, 7. Februar

Auf einer Tafel, die über die ehemalige Synagoge am Wolfsthalplatz informiert, wurde ein Aufkleber mit der palästinensischen Fahne und den Worten „Free Palestine“ entdeckt. Die Synagoge wurde während der Novemberpogrome von den Nationalsozialist:innen niedergebrannt. Damit wird einerseits das Gedenken an die Schoah verhöhnt, gleichzeitig werden Juden und Jüdinnen für tatsächliche oder vermeintliche Handlungen Israels verantwortlich gemacht.

Kategorisierung: gezielte Sachbeschädigung, antisemitisches Othering, israelbezogener Antisemitismus, Post-Schoah-Antisemitismus

2024 war auch die KZ-Gedenkstätte Dachau das Ziel von Sachbeschädigungen, Online-Zuschriften und antisemitischen Schriftzügen, wobei der Gedenkort vermehrt als Agitationsort gegen Israel missbraucht wurde. Auffallend war die Zunahme an bekannt gewordenen Vorfällen, die im Kontext des 7. Oktobers 2023 und des Krieges im Gazastreifen standen. Wer etwa ein „freies Palästina“ an einem Ort fordert, der ein Schauplatz der Schoah war, macht selbst noch die von den Nationalsozialisten ermordeten Juden für Israels tatsächliches oder vermeintliches Vorgehen verantwortlich.

Dachau, 30. Mai

Auf der Facebook-Seite der Gedenkstätte hinterließ ein User folgenden Kommentar: „Dass die Menschen hier sich immer noch über Sachen unterhalten, die längst in der Vergangenheit sind und aufgeholt wurden und aktuell schaut man bei den Enkelkindern dieser Juden zu wie sie Palästina zerstören und Genozid am Volke durchführen und unterstützt diese sogar.“

Kategorisierung: verletzendes Verhalten, israelbezogener Antisemitismus, Post-Schoah-Antisemitismus

- 2 Mehr Informationen, Hintergründe und Analysen zu diesen und weiteren antiisraelischen Parolen in unserer Publikation „Free Palestine from German guilt“? Israelbezogener Antisemitismus in Bayern nach dem 7. Oktober, https://report-antisemitism.de/documents/Israelbezogener-Antisemitismus_in_Bayern_nach_dem_7_Oktober.pdf

Wolfsthalplatz

Die Aschaffburger Synagoge
Seit 1938 befindet sich die Synagoge in der Freigasse. Nachdem die jüdische Gemeinde im 12. Jahrhundert stark an wachsen und die alte Synagoge in einen sehr alten Zustand war entschloss man sich für einen „größeren Neubau. Nach dem Tod von zwei Brüdern, nämlich im 1922/23 der orthodoxe Amtsinhaber, wurde ein „neuer Reichsprediger“ im 1929 auf den 10. November 1938 stellten Mitglieder des „nationalsozialistischen Reiches (SA und SS) die Synagoge in Brand und zerstörten sie vollständig. Im Frühjahr 1938 musste die jüdische Gemeinde die Überreste des Baus aufgeben. Keiner konnte ablesen.

Platzgestaltung
 Seit 1948 beschloss der Ausschuss der „Syndikat“ den Platz der ehemaligen Synagoge in „Wollstoffstraße“ umzugestalten, in Erinnerung an den jüdischen Bankier Otto Wollmeier (1870-1942), und einen Gedenkstein zu setzen. 50 Jahre später, im Jahr 1998, wurde die Gestaltung des Platzes in der „Schindlerstraße“ im Wettbewerb „Platzgestaltung“ durch den Künstler Franz Schreier aus dem alten Standort der Synagoge, Der Skulpturen „Strom und Zeit“ (1952) von Rainer Stötzl mit dem Wasser, als Symbol von Fluss und Richtung der Zeit, und Wollnähend, an die Geschichte dieses Ortes erinnern.



Freie Pressem. Synagoge und A. Schusterstr. um 1900



© 2000 Blackwell Science Ltd, *Journal of Internal Medicine* 247: 421–428

Rabbinatshaus

1906 erwarb die jüdische Gemeinde das Hofgut, das in der nächsten Nähe zur alten Synagoge stand. Am 1. April 1911 richtete der Platz für eine Rabbinenwohnung, eine Frauenkafé und die Unterkunft des Badewärters bot. Das Haus als „Schicht“ bezeichnet, 1896 erfolgte der Umbau. 1899 „nicht gestiftet und erhielt zusätzlich einen versammlungszimmer. Der Brand der Synagoge, der im Jahre 1911 stattfand, zerstörte das Gebäude. In der Folge hielt die Gottesdienste in dem dortigen Schulraum ab. 1940 wurde das Gebäude als Kindergarten von der nationalsozialistischen Regierung beschlagnahmt.

Jüdisches Dokumentationszentrum
1950 gelangte das Haus in den Besitz der Stadt Aschaffenburg. Nach unterschiedlichen Sitzungen konnte 1984 das Jüdische Dokumentationszentrum (heute Museum jüdischer Geschichte und Kultur) eröffnet werden. Das die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Aschaffenburg von den Anfängen bis zur Verfolgung im Nationalsozialismus darstellt.



Veröffentlichung mit Genehmigung der Bundesregierung, Berlin, den 1. März 1940.



Image from the National Archives and Records Administration

Begrifflicher Rahmen, Kategorien und Datengrundlage

RIAS Bayern verifiziert antisemitische Vorfälle im Austausch mit den Meldenden und erfasst sie danach systematisch. Dieses Verfahren ermöglicht es, Aussagen über die Formen, das Vorkommen und die Entwicklung antisemitischer Vorfälle in Bayern zu treffen. Im Folgenden werden zum besseren Verständnis die Definitionen und Kriterien vorgestellt, auf denen die vorgestellten Analysen beruhen. RIAS Bayern berücksichtigt dabei neben antisemitischen Straftaten auch antisemitische Vorfälle, die keinen justizialen Tatbestand erfüllen.

Als inhaltlicher Referenzrahmen zur Bewertung antisemitischer Vorfälle dient die auch von der Bundesregierung empfohlene „Arbeitsdefinition Antisemitismus“ der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA). Diese wurde in einer von RIAS Berlin und anderen zivilgesellschaftlichen Initiativen aus Berlin dem deutschsprachigen Kontext geringfügig angepassten Fassung von RIAS Bayern übernommen. RIAS Bayern orientiert sich zudem an der 2013 von der IHRA verabschiedeten „Arbeitsdefinition zur Leugnung und Verfälschung/Verharmlosung des Holocaust“. Bei der Unterscheidung zwischen israelbezogenem Antisemitismus und nicht-antisemitischer Kritik an der Politik israelischer Regierungen wird außerdem die von Natan Sharansky vorgeschlagene Trias von Dämonisierung, Delegitimierung und Doppelstandards (der sogenannte 3-D-Test) zugrunde gelegt. Die Bedeutung der von RIAS Bayern verwendeten Begriffe und Kategorien ist nicht notwendigerweise deckungsgleich mit der Bedeutung der Begriffe und Kategorien, die etwa bei Sicherheitsbehörden Anwendung finden.

Antisemitische Vorfälle werden von RIAS Bayern in verschiedenen Kategorien erfasst. Bei der Weiterentwicklung und Anwendung dieser Kategorien sowie beim Austausch über Auswertungsmethoden steht RIAS Bayern im regelmäßigen Austausch mit dem Bundesverband RIAS e.V. Die im Folgenden beschriebenen, von RIAS Bayern genutzten Kategorien zur systematischen Erfassung antisemitischer Vorfälle wurden ursprünglich vom Community Security Trust (CST) in Großbritannien entwickelt und von RIAS Berlin dem deutschen Kontext angepasst.

Art des Vorfalls

Als **extreme Gewalt** gelten physische Angriffe oder Anschläge, die den Verlust von Menschenleben zur Folge haben können oder schwere Körperverletzungen darstellen. Als **Angriffe** werden Vorfälle betrachtet, bei denen Personen körperlich angegriffen werden, ohne dass diese lebensbedrohliche oder schwerwiegende körperliche Schädigungen nach sich ziehen. Diese Kategorie beinhaltet auch den bloßen Versuch eines physischen Angriffs. Unter einer **gezielten Sachbeschädigung** wird die Beschädigung oder das Beschmieren jüdischen Eigentums mit antisemitischen Symbolen, Plakaten oder Aufklebern verstanden. Dazu zählt auch die Beschädigung oder Beschmutzung von Schoah-Gedenkorten, also Gedenkstätten, Gedenktafeln, Stolpersteinen, Geschäftsstellen entsprechender Organisationen sowie sonstiger Erinnerungszeichen für die Opfer der Schoah. Als **Bedrohung** gilt jegliche eindeutige und konkret an eine Person bzw. Institution adressierte schriftliche oder mündliche Androhung von Gewalthandlungen. Als **verletzendes Verhalten** werden sämtliche antisemitische Äußerungen gegenüber jüdischen/israelischen Personen oder Institutionen gefasst, aber auch antisemitische Beschimpfungen oder Kommentare gegenüber nichtjüdischen Personen und Institutionen. Dies gilt auch für online getätigte antisemitische Äußerungen, sofern diese direkt an eine konkrete Person oder Institution adressiert sind. Als **verletzendes Verhalten** werden auch antisemitische Beschädigungen oder das Beschmieren nicht-jüdischen Eigentums gewertet. In der Kategorie **Massenzuschrift** werden schließlich antisemitische (Online-)Zuschriften erfasst, die sich an einen größeren Kreis von Personen richten.

Zur Projektstätigkeit von RIAS Bayern gehört auch das proaktive Monitoring von Versammlungen mit bekannter bzw. zu vermutender antisemitischer Ausrichtung durch Vor-Ort-Beobachtungen, Berichterstattung und Analyse der relevanten Hintergründe. Werden bei Reden, Parolen, mitgeführten Transparenten oder in der Ankündigung anhand der beschriebenen Kriterien antisemitische Inhalte festgestellt, wird die Versammlung als ein Fall von verletzendem Verhalten gewertet.

Erscheinungsformen

Inhaltlich unterscheidet RIAS bei der Erfassung antisemitischer Vorfälle fünf verschiedene Erscheinungsformen von Antisemitismus. Beim antisemitischen Otherring werden Betroffene aufgrund einer (angenommenen oder tatsächlichen) Zugehörigkeit zum Judentum antisemitisch konfrontiert oder als nicht zugehörig zur jeweiligen imaginierten Wir-Gruppe adressiert. Antijudaistischer Antisemitismus bedeutet die Verbreitung religiös begründeter antisemitischer Stereotype, beispielsweise den Vorwurf, Juden seien für den Tod Jesu verantwortlich. Wird Jüdinnen und Juden eine besondere politische oder ökonomische Macht zugeschrieben, etwa im Rahmen von Verschwörungsmyschen, so ordnet RIAS dies dem modernen Antisemitismus zu. Post-Schoah-Antisemitismus fasst Bezugnahmen auf die nationalsozialistischen Massenverbrechen, die diese bagatellisieren oder relativieren und/oder die Erinnerung an die NS-Verbrechen ablehnen. Israelbezogener Antisemitismus liegt vor, wenn sich antisemitische Aussagen gegen den jüdischen Staat Israel richten, etwa wenn diesem die Legitimität abgesprochen wird.

In der Praxis ordnet RIAS einen antisemitischen Vorfall häufig mehreren Erscheinungsformen zu. Aufgrund dieser Mehrfachzuordnungen ist die Anzahl der Zuordnungen von Erscheinungsformen in der Regel höher als die Zahl der antisemitischen Vorfälle.

Datengrundlage

Ein großer Teil der dokumentierten Vorfälle wurde RIAS Bayern direkt über die mehrsprachige Meldeseite **www.rias-bayern.de** bzw. **www.report-antisemitism.de** mitgeteilt. Jüdische und israelische Organisationen mit Sitz in Bayern werden regelmäßig gefragt, ob es ihnen gegenüber zu antisemitischen Anfeindungen kam bzw. melden diese.

Die Erfassung einer weiteren großen Zahl von Vorfällen beruht auf projekteigenem Monitoring der Presse und relevanter Veranstaltungen. Darüber hinaus fließen auch Erhebungen und Beobachtungen anderer zivilgesellschaftlicher Projekte und Träger, die ebenfalls in der Antisemitismusprävention tätig sind, in diesen Bericht ein. Außerdem werden durch Pressestellen der bayerischen Polizei bekannt gemachte Vorfälle erfasst, sofern die für die Erfassung durch RIAS Bayern notwendigen Informationen vorliegen.

Report Antisemitism!

Contact us if you are **affected** by **antisemitism** or are a **witness** to **antisemitic incidents**!

Our service is **confidential**, **anonymizing**, and we stand unequivocally **at the side of those affected**.

Сообщите об антисемитском инциденте!

Свяжитесь с нами, если Вы **столкнулись с антисемитизмом** или являетесь **свидетелем антисемитских инцидентов**!

Наша работа **конфиденциальна**, **анонимна** и мы на стороне **потерпевших**.

Antisemitismus melden!

Wenden Sie sich an uns, wenn Sie von **Antisemitismus betroffen** oder **Zeuge von antisemitischen Vorfällen** sind!

Wir arbeiten **vertraulich**, **anonymisierend** und **parteilich**.



tel. **089 1 22 23 40 60**
rias-bayern.de
info@rias-bayern.de

RIAS Bayern befindet sich in
der Trägerschaft des

VEREIN FÜR **AUFKLÄRUNG**
UND **DEMOKRATIE E.V.** 

gefördert vom



**Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales**

Die Veröffentlichungen
stellen keine
Meinungsäußerung
des StMAS dar. Für
inhaltliche Aussagen
tragen die Autor:innen
die Verantwortung.



RIAS Bayern
Recherche- und Informationsstelle
Antisemitismus Bayern

Unsere Angebote

Vertrauliche Annahme von Meldungen
antisemitischer Vorfälle

Unterstützung bei Anzeigenstellung

**Vermittlung von weitergehenden Unterstützungs-
angeboten** (juristisch, psychologisch, politisch
sowie Betroffenenberatung)

Unterstützung bei öffentlicher Kommunikation
der Erfahrungen

Auskünfte über antisemitische Ausdrucksformen,
Gruppen, Ereignisse

Jederzeit können Sie Ihre Erfahrungen und Beobachtungen
antisemitischer Vorfälle über die Meldeseite www.rias-bayern.de
oder die Telefonnummer 089 122 23 40 60 mitteilen.

 facebook.com/RIASBayern  instagram.com/rias_bayern

 twitter.com/Report_Antisem (Account des Bundesverbands)